

## Vorwort

Wörtlich übersetzt bedeutet das englische Wort „Screening“: Aussieben, Sichten, Trennen, Auswahlprüfverfahren. Aber wonach suchen Physiotherapeuten wenn sie „screenen“? Der Begriff wird in der Physiotherapie für eine ähnliche Vorgehensweise auf verschiedenen Ebenen angewendet. Zum Beispiel verwendet man den Begriff in der Manuellen Therapie für die Überprüfung einer Struktur (z. B. eines Gelenksystems), um dessen (Nicht-)Beteiligung an einem klinischen Problem festzustellen. Zusätzlich zu diesen manualtherapeutisch wichtigen Strukturen und Systemen soll in diesem Buch das Screening-Prozedere für weitere Systeme vorgestellt werden. Dazu gehören das pulmonale System, das kardiovaskuläre System inkl. der peripheren Blutgefäße, das gastrointestinale System, das Harnwegsystem, das gynäkologische System und das zentrale Nervensystem. Weiter müssen auch Erkrankungen wie Tumoren/Metastasen, Entzündungen, Osteoporose und z. B. Frakturen mit ihren typischen Leitsymptomen erkannt (gescreent) werden. Übergeordnet stellt sich hier also die Frage, ob es sich bei den bestehenden Symptomen überhaupt um ein physiotherapeutisch behandelbares Problem handelt, oder ob eine ärztliche Intervention/Diagnostik erforderlich ist. Traditionell entscheidet dies der überweisende Arzt.

Es gibt jedoch eine ganze Reihe von Gründen, warum es für Physiotherapeuten von zunehmender Bedeutung ist, solche Entscheidungen mittragen zu können. Das gilt besonders, wenn z. B. durch die Zulassung zum Heilpraktiker für Physiotherapie, Patienten im Erstkontakt, also ohne vorher einen Arzt konsultiert zu haben, von Physiotherapeuten untersucht und behandelt werden. Aber auch der zunehmende Zeitdruck in Arztpraxen kann gelegentlich dazu führen, dass wichtige Informationen übersehen werden. Viele Situationen z. B. im Sport am Spielfeldrand, im Präventionsbereich, im Freundes- und Familienkreis, erfor-

dern eine schnelle und sichere Entscheidung, ob ein Arztbesuch notwendig ist. Und nicht zuletzt ist es auch eine ethische Pflicht von Physiotherapeuten, ernsthafte Pathologien früh zu erkennen und eine ärztliche Diagnostik und Behandlung zu initiieren.

Dieses Buch soll dazu dienen, eine strukturierte Vorgehensweise für das physiotherapeutische Screenen zu erlernen. Es bietet viele Beispiele für Pathologien, die sich im Frühstadium wie physiotherapeutisch behandelbare Symptome darstellen können. Dennoch kann nur ein kleiner Teil der nahezu unendlichen (und somit auch unendlich seltenen) Krankheiten berücksichtigt werden. Es werden täglich neue Fallstudien veröffentlicht, in denen sich eine Erkrankung ungewöhnlich darstellt, somit ist ein kompletter Katalog von Pathologien nicht möglich und auch ein komplettes Abbild der zum heutigen Zeitpunkt bekannten Pathologien und ihren klinischen Präsentationen würde sehr viel mehr Seiten füllen, als in diesem Rahmen zur Verfügung stehen. Dieses Buch beinhaltet somit die häufigsten und – aus Sicht der Autoren – wichtigsten Erkrankungen, die eine muskuloskeletale Präsentation zeigen kann. Es ist aber auch ausdrücklich erwünscht, dass Leser ihre eigenen Erfahrungen teilen und ungewöhnliche Patientenfälle beschreiben. Dies kann gern an die E-Mail-Adresse [k.luedtke@uke.de](mailto:k.luedtke@uke.de) oder auf unserer Facebook Seite (EPS Institut) erfolgen. Weitere Informationen finden sich auch auf der Website <http://www.eps-institut.de>.

Dies ist das erste deutschsprachige Buch für physiotherapeutisches Screening, und wir hoffen, ein übersichtliches und verständliches Nachschlagewerk für die tägliche physiotherapeutische Praxis geschaffen zu haben.

Viel Freude beim Lesen und Lernen wünschen  
Daniela Laube, Lucia Grauel & Kerstin Lüdtke